

**Schriften des
Naturwissenschaftlichen Vereins
für Schleswig-Holstein**

**Band XXVI
Heft 2**

Im Auftrage des Vereins herausgegeben
von **R. Weyl** und **E. W. Guenther**

A. Fischer

INSTITUT FÜR UR- UND FRÜHGESCHICHTE
AN DER UNIVERSITÄT KIEL

Kiel 1953
Verlag Lipsius & Tischer

~~8024/49~~
XXVIII 325

Zum Vorkommen nordischer Wildgänse als Durchzügler und Wintergäste in Schleswig-Holstein

Von Herbert RINGLEBEN, Wilhelmshaven

Das Land Schleswig-Holstein nimmt bezüglich des Vorkommens von Wildgänsen in doppelter Hinsicht eine für Deutschland bemerkenswerte Stellung ein: einmal gehört es zu den wenigen deutschen Gebieten, in denen die Graugans, *Anser anser* (L.), noch als, wenn auch nur spärlicher Brutvogel heimisch ist [was uns im folgenden nicht weiter beschäftigen soll; vergl. die Zusammenfassung bei BECKMANN (1951)], und zum anderen stellt die Nordmark bekanntlich ein stark besuchtes Einfallgebiet nordischer Gänseformen dar.

Über das Auftreten der einzelnen Gänseformen in Schleswig-Holstein ist seit mehreren Jahrzehnten wiederholt zusammenfassend in avifaunistischen Schriften berichtet worden, zuletzt erst ganz kürzlich von BECKMANN (1951). Daneben enthalten viele Arbeiten über einzelne Landesteile sowie eine Reihe speziell den nordischen Wildgänsen gewidmete Veröffentlichungen mehr oder weniger eingehende Mitteilungen darüber. Diese letztgenannten Arbeiten befassen sich in jüngster Zeit vorwiegend mit der hochinteressanten Frage des auffallenden Wechsels im Auftreten einiger Arten, worauf noch zurückzukommen sein wird.

Diese und andere Tatsachen rechtfertigen trotz der neuen (kurzen) Darstellung durch BECKMANN hier ein ausführlicheres Eingehen auf dieses Thema. Dies umso mehr, als es mir möglich ist, über BECKMANN hinaus ergänzende Mitteilungen zu geben. Dazu wurde ich außer durch Berücksichtigung der neusten einschlägigen internationalen Fachliteratur vor allem instandgesetzt durch das freundliche Entgegenkommen des engl. Ornithologen Dr. J. G. HARRISON (Sevenoaks/Kent), der während eines längeren Aufenthaltes in Hamburg sowie gelegentlich eines späteren Besuchs im Elbmündungsgebiet und vor allem auf der Insel Pagensand, dem Einfallgebiet großer Gänsecharen, sehr viele Gänse-Beobachtungen gesammelt hat, die er mir zur Verfügung stellte. Dafür sei ihm auch an dieser Stelle herzlich gedankt. Für gelegentliche Nachrichten habe ich weiter zu danken: Frau J. STEINIGER (Flensburg) sowie den Herren K. O. BECKMANN (Kiel), Pröp. K. HEPP- RICH (Husum), Dr. D. König (Husum), H. LANGE (z. Zt. Neumünster), G. REYE (Hamburg), cand. rer. nat. G. SCHMIDT (Kiel), Dr. F. STEINIGER (Flensburg), F. WENKEL (Vogelkundl. Station Gelting-Birk) und Pröp. K. WERBER (Wyk a. Förh.).

Bei einer Betrachtung des Vorkommens nordischer Gänse als Durchzügler und Wintergäste in Schleswig-Holstein halte ich es für wichtig, auch die entsprechenden Verhältnisse benachbarter Gebiete nicht ganz außer acht zu lassen. Der Wert eines solchen Vergleiches dürfte besonders am Beispiel der Kurzschnabelsaatgans offenbar werden.

Bevor zur Behandlung der einzelnen in Betracht kommenden Arten und Rassen geschritten wird, müssen noch ein paar Worte über die Zuverlässigkeit des vorliegenden Materials eingefügt werden. Wie jedem erfahrenen Feldornithologen

und Gänsejäger zur Genüge bekannt ist, erweisen sich insbesondere die nordischen grauen Gänse der Gattung *Anser* BRISS. als außerordentlich aufmerksam und scheu, vor allem nach wiederholtem Beschuß. Ihre Vorsicht ist sprichwörtlich. (Für die Angehörigen der Meergans-Gattung *Branta* SCOP. trifft das nicht allgemein in dem Maße zu.) Hinzu kommt die große Ähnlichkeit in Gefieder und Stimme der verschiedenen Formen, — alles Umstände, die dazu angetan sind, ein sicheres Ansprechen auf Formenzugehörigkeit in der feldornithologischen Praxis auch für gute Ornithologen unter Umständen ungewöhnlich zu erschweren, ja nicht selten unmöglich zu machen! Stößt doch selbst die Bestimmung erlegter Gänse (*Anser spec.*) zuweilen auf Schwierigkeiten, zumal bei juvenilen Stücken und Mischformen. Hinzu kommt weiter die auch heute noch weit verbreitete Meinung, die Mehrzahl der bei uns durchziehenden oder überwinterten grauen Gänse seien Saatgänse der Nominatform *Anser f. fabalis* (LATH.), was den wirklichen Verhältnissen recht wenig entspricht. Aus diesen Gründen scheint mir eine kritische Vorsicht bei allen Mitteilungen über Gänse der Gattung *Anser* geboten, sofern sie nicht von anerkannt zuverlässigen Ornithologen herrühren. Endlich muß der vielfach übliche Gebrauch abweichender lokaler Bezeichnungen bei Jägern betont werden, der eine sichere Bestimmung nur nach dem Namen oft nicht zuläßt.

Nach diesen notwendigen Erörterungen folgt nunmehr eine Behandlung des Vorkommens der einzelnen Arten und Rassen in systematischer Reihenfolge, wobei die einschlägige Literatur aus räumlichen Gründen nur soweit Berücksichtigung fand, wie es zur Abrundung notwendig schien oder in den vorliegenden Bibliographien (BECKMANN 1951, DIETRICH 1928, KROHN o. J.) noch nicht aufgeführt ist. Als Grundlage diente für die nachstehende Übersicht die schon mehrfach zitierte Schrift von K. O. BECKMANN (1951) als neuste Gesamtschau über „Die Vogelwelt Schleswig-Holsteins“. Die Insel Helgoland wird dabei im allgemeinen nicht berücksichtigt.

Anser anser (L.) — Graugans.

Anser anser anser (L.). Während meiner Aufenthalte als Vogelwart auf Schleimünde (1934—1937 und 1946) konnte ich dort während der Sommermonate (meist ab Ende Juni, 1935 aber schon ab 27. 4.) größere Verbände beobachten, die bis rd. 100 Stück umfaßten. 1946 dort 2 Paare mit heranwachsenden Jungen, also erfolgreiche Bruten in dem äußerst kritischen Jahr. — BECKMANN (1951) erwähnt kein Überwintern. Es lassen sich aber kaum alle dahingehenden früheren Angaben auf Verwechslungen zurückführen. Solche liegen besonders aus dem Elbmündungsgebiet vor (DIETRICH 1928, 1934, GAEDCHENS o. J., TANTOW 1936). Hier traf HARRISON (brfl.) auf dem Frühjahrs- und Herbstzug (März—Oktober/November) wiederholt 1 000—2 500, am 13. 10. 1951 sogar 3 000 Graugänse an und stellte offenbare Überwinterung fest (24., 30. u. 31. 12. 50 je 200, 3. 1. 51 150, 7. 1. 51 keine, 20. 2.—11. 3. 51 150 Ex.). — Die auffallende Bemerkung TANTOWS (1936) — „stellen sich in schneereichen und kalten Wintern häufiger ein als in warmen“ — bedarf allerdings bezüglich der Artzugehörigkeit noch der Bestätigung. — Wenn sich die subspezifische Abtrennung der norwegisch-ländischen (und schottländischen?) Brutvögel wegen geringerer Schnabel- und Flügelmaße usw. als durchführbar erweisen sollte, würde mit großer Wahrscheinlichkeit auch diese, *Anser anser sylvestris* BRM. zu heißende Rasse in Schleswig-Holstein durchziehen.

Anser anser rubrirostris SWINH. HARRISON (1949) erlegte am 8. 10. 1949 auf dem Pagensand ein Stück dieser von HARTERT (1912/21) und STEINBACHER (1932/38) nicht anerkannten, von NIETHAMMER (1938) nicht erwähnten und auch nach WITHERBY (1946) noch etwas obskuren Form und erbrachte damit den Erstnachweis nicht nur für Schleswig-Holstein und Deutschland, sondern für Westeuropa überhaupt.

Anser albifrons (SCOP.) — Bleßgans.

Anser albifrons albifrons (SCOP.). Die von BECKMANN und anderen Autoren wiederholt betonte außerordentliche Zunahme der Bleßgans als Durchzügler in den letzten Jahrzehnten steht außer allem Zweifel. Es sei aber daran erinnert, daß schon BOIE (nach KROHN o. J.) und ROHWEDER (1875, 1877—1888) diese Gans in ansehnlichen Scharen im Wattenmeer der Westküste fanden. Auffallende Wechsel in der Häufigkeit des Vorkommens, die sich oft über Jahrzehnte erstrecken, treten bei der Bleßgans besonders deutlich in Erscheinung. Wenn ganz neuerdings wieder starker Rückgang gemeldet wird (BECKMANN 1951, RUTHKE 1951), so mag hier erwähnt sein, daß das bekannte Massenvorkommen am Warder-See (Kreis Segeberg) im Herbst 1951 erneut bestätigt wurde (28. 10. 51: 2 000 Ex.; G. REYE, brfl. 7. 11. 51). — HARRISON (brfl.) begegnete *A. albifrons* im Elbmündungsgebiet weniger häufig als der Graugans: auf dem Pagensand überhaupt nur in wenigen Stücken, im übrigen Gebiet bis zu einigen 100, im Christianskoog bei Meldorf aber am 27. 11. 49 1 000 und am 26. 11. 50 sogar 2 500 Ex. Auch etwas landeinwärts bei Horst (Holst.) sah er am 1. 11. 50 1 000 Bleßgänse und konnte Überwintern kleiner Trupps ermitteln. — Infolge ihrer Häufigkeit vielfach während des Winterhalbjahres von Geflügelhandlungen in den Städten feilgeboten. Im Flensburger Tageblatt vom 14. 2. 52 und a. a. O. berichtet W. WOLF (1952) von einer „kürzlich“ in der Marsch bei Bargum (N von Bredstedt) erlegten Bleßgans, die am 27. 2. 50 in Slimbridge (Gloucestershire, England) beringt worden war.

DALGETY & SCOTT (1948) haben 1948 die Brutvögel der westgrönländischen Küste als *Anser albifrons flavirostris* beschrieben. Diese Rasse wird als Wintergast außer an der Atlantikküste Nordamerikas in den westlichen Gebieten der Britischen Inseln, hauptsächlich in Irland und West-Schottland, gefunden. Mit ihrem gelegentlichen Erscheinen in NW-Deutschland kann gerechnet werden. Die grönländische Rasse ist im Aterskleid in der Gesamtfärbung dunkler als die Nominatform, hat vorwiegend gelben (nicht rosig-fleischfarbenen!) Schnabel und schmalere weiße Schwanzendbinde. Bei guter Sicht soll sie in der Regel sogar bei Feldbeobachtungen unverkennbar sein.

Anser erythropus (L.) — Zwerggans.

Wird von BECKMANN (1951) als „Irrgast“ angeführt. Ob mit dieser Bezeichnung das Richtige getroffen ist, mag dahingestellt bleiben. Ich neige eher dazu, sie als (sehr) seltenen Gast zu führen, wie es ebenso für das benachbarte Dänemark geschieht (LOPPENTHIN 1946, TÄNING 1936), wo diese kleine Gans sowohl 1950 wie 1951 und nach den Untersuchungen von BLUME (1951) bisher 25 mal in fast allen Teilen des Landes nachgewiesen worden ist. Wenn BECKMANN (1951) unter Weglassung seiner früheren unsicheren Beobachtung mehrerer Stücke im Oktober 1922 am Schwansen-See (unter Saatgänsen, aber „von nur halber Saatgansgröße“. So kleinwüchsige Bleßgänse gibt es m. W. nicht!) nur 2 Fälle

aus diesem Jahrhundert anführen kann, so ist zu ergänzen, daß angeblich um 1920 „vor Weihnachten, zehn Tage lang zwischen Hausgänsen von Fährmanns-sand“ (Unterelbe) ein Stück beobachtet und dann erlegt wurde, dessen Balg aber leider nicht erhalten blieb (GAEDECHENS o. J.). Dieser auch feldornithologisch nicht allzu schwer kenntlichen Gans sollte reichlich Aufmerksamkeit geschenkt werden! Sie wird vielleicht mitunter nur „übersehen“. Ich konnte sie auch bei Wilhelmshaven nachweisen (RINGLEBEN 1950, 1951).

Anser fabalis (LATH.) — Saatgans.

Wie erinnerlich, hatte NAUMANN in seinem großen Werk 1842 außer der ihm nicht aus eigener Erfahrung bekannt gewordenen Kurzschnabelsaatgans 2 „Arten“ der Saatgans unterschieden und als erster genau auch hinsichtlich ihrer feldornithologischen Kennzeichen, ihres Verhaltens im Winterquartier, ihrer Zugzeiten sowie ihres Vorkommens als Wintergast vor allem im Anhaltischen geschildert. Er beschrieb die eine als Saatgans *Anser segetum* GMEL., die andere als Ackergans *Anser arvensis* BRM. Als wichtigstes morphologisches Merkmal hob NAUMANN die unterschiedliche Ausdehnung der gelben Färbung des etwas verschieden gestalteten Schnabels hervor. (Schmalere gelber Ring bei „segetum“, überwiegend gelber Schnabel bei „arvensis“.) Später fand diese Trennung keine allgemeine Billigung der Ornithologen mehr, und schließlich wurden sie nur als verschiedene Extreme einer Art bzw. Rasse betrachtet. Neuerdings hat nun der englische Gänseforscher R. A. H. COOMBES (1951) eine Trennung in 2 verschiedene Rassen durchgeführt und hat seine Ansicht überzeugend begründet. Wir haben danach nunmehr zwischen *Anser fabalis rossicus* BUTURL. (der Saatgans *Anser segetum* NAUMANN's) und *Anser fabalis fabalis* (LATH.) (von NAUMANN als Ackergans *Anser arvensis* beschrieben) zu unterscheiden.

Diese Unterscheidung wurde, wie gesagt, jahrzehntelang nicht durchgeführt. Daher läßt sich nicht immer sicher entscheiden, zu welcher der beiden Rassen die in Schleswig-Holstein vorgekommenen Saatgänse gehört haben. Möglicherweise wurde vielfach auch von Jägern die Kurzschnabelsaatgans *Anser fabalis brachyrhynchus* BAILL. nicht unterschieden, was für Föhr mit Sicherheit gilt.

Anser fabalis rossicus BUTURL. Offenbar gehörte die Mehrzahl der schleswig-holsteinischen Saatgänse der in der Tundra von Nowaja Semlja, Yalmal, Gyda und der Taimyr-Halbinsel brütenden Tundra-Saatgans an. Der auffällige Rückgang der früher als häufigster nordischer Vertreter der Gattung *Anser* geltenden Saatgans ist gerade in Schleswig-Holstein gut verfolgt, aber natürlich nicht auf dieses Land beschränkt. Ob das weitgehende Verschwinden der Saatgans auf wiederholt zum Ausdruck gebrachte Massenvernichtungen im Brutgebiet zurückzuführen ist, scheint mir bis zum Vorliegen authentischer Berichte deshalb nicht stichhaltig, weil großperiodische Fluktuationen, etwa infolge Verlegung der Zugrichtungen und Winterquartiere, seit langen Zeiten aus verschiedenen Teilen Europas (Ungarn usw.) bekannt sind. — Wenngleich H. VON HEDEMANN-HEESPEN (WARNECKE 1949) 1949 berichtete, die Saatgans fehle seit 1943 in Schleswig-Holstein vollständig, so dürfte sie doch hier ebenso wenig wie in Mecklenburg nach H. VON VIREECK (RUTHKE 1951) ganz ausgeblieben sein. Neuerdings wird nun leichte Zunahme gemeldet (RUTHKE 1951 und BECKMANN, brfl.). HARRISON (brfl.) hat vom Herbst 1949 bis zum Herbst 1951 im Elbmündungsgebiet (Haseldorfer Marsch, Pagensand, St. Margarethen) und im Christianskoog bei Meldorf kleine Trupps bis Scharen von 200 Stück angetroffen, auch im Winter. 7 von ihm erlegte Ex. gehörten aber sämtlich zur folgenden Rasse:

Anser fabalis fabalis (LATH.). Wie oben dargelegt, wurde diese von NAUMANN als „Ackergans *Anser arvensis*“ beschriebene Form später nicht mehr allgemein anerkannt. Sie bewohnt die Taigazone Nordskandinaviens und Nordrußland zwischen 62° und 70° N, während die Brutvögel der Wald-Tundra von der Kanin-Halbinsel bis zum Uralgebirge und von der Insel Kolgudjew einer Mischpopulation zwischen dieser und der vorigen Rasse angehören (DELACOUR 1951). — Da als Wintergast südwestwärts über Deutschland hinaus bis Belgien und Italien gefunden, ist ihr Auftreten auch in Schleswig-Holstein zu erwarten. KROHN (o. J.) erhielt denn auch im März 1883 eine „Ackergans“ von der Insel Schweinesand bei Blankenese. Vielleicht hatte der sowohl von KROHN (o. J.) als auch von DIETRICH (1928) zitierte BOCKMANN (1876) gar nicht so unrecht, wenn er diese Form für seine Zeit als „regelmäßigen Durchzügler“ an der Unterelbe bezeichnete, zumal KJAERBOLLING (nach DIETRICH 1928) diese als die gewöhnlichste Gans zur Zugzeit an der Westküste von Jütland und als in allen Küstengegenden der Nordsee nicht selten nannte und von teilweise Überwintern berichtete. Auch diese Tatsache weist wieder auf die Wichtigkeit gründlicher Aufmerksamket hin. Sie sei insbesondere den Feldornithologen anempfohlen, da die Tundra-Saatgans nach COOMBES (1951) und den eingehenden Schilderungen NAUMANN's (1902) auch im Felde unschwer von der Wald-Saatgans zu unterscheiden ist.

„*Anser fabalis neglectus* SUSCHK.“ Außer dem am 12. 10. 1920 bei Ballum (Nordschleswig) erlegten ad. ♂ ist kein weiterer Fund der Suschkingans aus Schleswig-Holstein bekannt geworden. Da auch in Ungarn die zeitweise enorme Anzahl überwinterner „Suschkingänse“ verschwunden ist, besteht wenig Aussicht auf neue Nachweise bei uns. Immerhin sollte auf großwüchsige, rotbeinige und langschnäblige Saatgänse geachtet werden, die nach den neuesten Untersuchungen weder als Art noch als Rasse, sondern nur als Farbvariante der nordrussischen Mischpopulation zwischen *fabalis* und *rossicus* betrachtet werden.

Anser fabalis brachyrhynchus BAILL. Ähnlich wie bei anderen Gänseformen, hat auch bei der Kurzschnabelsaatgans offenbar eine Verlegung von Zugrichtung und Winterquartieren stattgefunden, die allerdings schon längere Zeit zurückliegt. So ist diese westlichste Rasse der Saatgans in England seit den letzten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts als Wintergast immer zahlreicher geworden (WITHERBY 1948). — Für Deutschland machte sie zuerst BOLAU (1883) bekannt, der im Oktober 1881 7 Stück von Föhr für den von ihm geleiteten damaligen Hamburger Zoologischen Garten erhielt. (Ältere Nachweise aus Niederland usw. lassen allerdings schon früheres Vorkommen vermuten¹⁾).

Der s. Zt. führende und an der Westküste (in Husum) ansässige schleswig-holsteinische Ornithologe J. ROHWEDER ist auf das Vorkommen der Kurzschnabelsaatgans anscheinend erst durch BOLAU aufmerksam geworden, denn er führt sie in seinen vorher erschienenen Arbeiten nicht an, läßt sie aber kurz darauf (1877/88) und später (1905) in großer Anzahl im Wattenmeer vorkommen. Seitdem liegt im Schrifttum aus Schleswig-Holstein nur noch die Mitteilung von EPELSHEIM (1906) vor, der am 2. 11. 1904²⁾ ein ♂ im Oldenburger Bruch (Ostholstein) erlegte. Das augenscheinliche Fehlen jeglicher neuerer Nachrichten aus dem Gebiet des Wattenmeeres muß umso befremdender wirken, als *A. f. brachyrhynchus* in dem großen dänischen Vogelschutzgebiet Tipperne am Ringkøbing Fjord (West-Jütland) in

¹⁾ Auch auf Helgoland wurde sie schon vorher geschossen; vgl. GÄTKE, H., Die Vogelwarte Helgoland. 2. Aufl. Braunschweig 1900, p. 561.

²⁾ Das von O. PARROT (Verh. orn. Ges. Bayern 5, 1904, p. 32) wohl nur angenommene Datum scheint unrichtig zu sein.

sehr beträchtlichen Mengen im Herbst und besonders im Frühjahr — und dann aus dem Süden kommend! — durchzieht (TÄNING 1936, siehe auch EMEIS 1937), und da diese Gans in den letzten Jahren als zahlreicher Wintergast im Gebiet des Jadebusens festgestellt und von hier aus im Frühjahr gelegentlich Abzug nach NO (also in Richtung auf die schleswigsche Westküste!) beobachtet wurde (RINGLEBEN 1950, 1951).

Danach konnte es nicht mehr zweifelhaft sein, daß *A. f. brachyrhynchus* auch heute noch regelmäßiger Gast im Gebiet des nordfriesischen Wattenmeeres ist. Erfreulicherweise kann ich auch hier den Nachweis des gegenwärtigen Vorkommens erbringen: Herr K. WERBER, der 1947 als Ostvertriebener nach Wyk auf Föhr kam, teilte mir (brfl. 6. 3. 52) u. a. mit, daß dort alljährlich Tausende und Abertausende Gänse „vom Herbst bis zum Frühjahr das Watt besonders im Nordwesten der Insel und die Marschen um Alkersum, Midlum und Akerumhof bevölkern Auf dem Watt vor Dunsum beobachtete ich im Vorjahre etwa November, Anfang Dezember mit dem bekannten Gänsejäger JACOBS, Oevenum, eine solche Ansammlung von Wildgänsen, wie ich sie in meiner langjährigen Jägerlaufbahn in Ostpreußen auf den Pegelwiesen noch nie gesehen habe. Es ist schon so, daß die Kurzschnabelgänse hier immer noch am zahlreichsten vertreten sind. Sie benutzen wahrscheinlich die Insel Föhr als Winterstation. . . . Wie mir Herr JACOBS außerdem versicherte, sind fast alle von den etwa 1000 bis 1500 erlegten Gänsen Kurzschnabelgänse gewesen. Soweit er sich entsinnen kann, hat er in etwa 12 Jahren nur zwei- bis dreimal Graugänse erlegt und alle 4 Jahre einige Bleigänse. Die Saatgans gehört allem Anschein nach hier zu den seltensten Erscheinungen. (Bisher wurde die Kurzschnabelgans von den hiesigen Jägern als Saatgans angesprochen.“ Wie mir Herr WERBER weiter mitteilt, hat er auf Föhr in den letzten Jahren etwa 21 erlegte Gänse in den Händen gehabt, von denen 12 Kurzschnabelsaatgänse, 5 Graugänse, 2 Bleigänse und 2 Ringelgänse waren. Der Bauer J. JACOBS in Oevenum auf Föhr hält dort gegenwärtig 3 Kurzschnabelsaatgänse (die auch Herr Dr. D. KONIG lt. brfl. Mitt. vom 23. 5. 52 besichtigt hat), von denen 2 schon etwa 12—14 Jahre, die 3. seit 1951 in Gefangenschaft ist. Sehr wahrscheinlich darf Föhr seit mindestens 7 Jahrzehnten als ein ständiges Winterquartier einer großen Anzahl dieser Gänseform angesehen werden. Vermutlich ist ihr Vorkommen aber ein nur recht lokales im Gebiet des schleswig-holsteinischen Wattenmeeres, denn wie mir Herr Dr. KONIG schreibt, hat er sie „noch nicht anderswo hier an der Westküste festgestellt.“ Aber im Elbmündungsgebiet traf Dr. J. HARRISON am 25. 10. 51 etwa 20 äsende Exemplare zwischen Bishorst und der Mündung der Pinnau in die Elbe.

Weiter hat Herr G. SCHMIDT in Kiel (brfl. 3. 4. 52) am 16. 3. 1952 am Kleinen Binnensee (Ostholstein) 35 Kurzschnabelsaatgänse angetroffen, nachdem er im Herbst 1951 in dieser Gegend sehr wahrscheinlich schon einmal diese Form beobachtete. Das sind die ersten bekanntgewordenen Nachweise von *brachyrhynchus* aus Ostholstein nach 1904³⁾).

Es wird eine lohnende Aufgabe sein, besonders auf diese Gans zu achten, die feldornithologisch bei einiger Übung nach den von mir (1950) gegebenen Kennzeichen sicher anzusprechen ist. Es kommt darauf an zu ermitteln, wo sie im Küstengebiet als Durchzügler oder Wintergast einfällt, und ob sie nicht doch öfter auch im Binnenland erscheint (wie regelmäßig im Gebiet des Jadebusens). (Die in

³⁾ Inzwischen hat mir Herr SCHMIDT weitere Beobachtungen aus Ostholstein mitgeteilt, die auf regelmäßigen Durchzug schließen lassen.

HAGENBECKs Tierpark gehaltenen Kurzschnabelsaatgänse stammen nach brfl. Auskunft der Direktion nicht aus Schleswig-Holstein, sondern aus Holland!)

Anser caerulescens (L.) — Schneegans.

Anser caerulescens subsp. Bekanntlich halten sämtliche angeblichen Vorkommnisse echter wilder Schneegänse in Deutschland einer kritischen Prüfung nicht stand. Ein Belegstück existiert nicht. Das trifft auch für alle älteren Angaben über Schneegans-Beobachtungen in Schleswig-Holstein zu vgl. DIETRICH 1928, KROHN o. J., NIETHAMMER 1938, ROHWEDER 1875), weshalb BECKMANN (1951) diese Gans berechtigterweise überhaupt nicht erwähnt. Nun hat aber Herr P. KUHLMANN (Neumünster) im Juli 1951 unter Graugänsen auf der Vogelinsel Schleimünde/Ostsee eine weiße Gans mit schwarzen Schwingen beobachtet, die er für eine Schneegans hielt. Ein Auftreten einer wilden Schneegans ist bei uns im Hochsommer am wenigsten zu erwarten. Um ein entflohenes Stück kann es sich kaum gehandelt haben, da die 3 von Prof. Dr. K. LORENZ auf Schloß Buldern gehaltenen Schneegänse gegenwärtig die einzigen in Europa sein sollen und dort kein Stück entwichen ist. So gewinnt die Vermutung am meisten an Wahrscheinlichkeit, daß es sich um einen (bei Wildgänsen nicht allzu seltenen!) Teilalbino gehandelt hat.

Branta bernicla (L.) — Ringelgans

Branta bernicla bernicla (L.). In den letzten Jahrzehnten ist ein außerordentlicher Rückgang an Wintergästen dieser Gans zu verzeichnen, über dessen Ursachen v. VIERECK (1951) ausführlich berichtet hat. WENKEL (1949) nennt die dunkelbäuchige Ringelgans allerdings die häufigste Gans Ost-Engelns und gibt für das Winterhalbjahr (Oktober—Mai) oft Tausende für die Schlei und Flensburger Förde an (z. B. 5. 12. 48 fast 3000 auf Schleimünde). Wieder Zunahme?

Branta bernicla hrota (MÜLLER). Nach HILDEBRANDT (NIETHAMMER 1938) ist die hellbäuchige Ringelgans nur selten unter der gewöhnlichen Form im Wattenmeer zu beobachten. Im übrigen liegt aus Deutschland überhaupt nur ein Nachweis von *B. b. hrota* von Helgoland vor. In Dänemark tritt diese Rasse dagegen recht häufig als Durchzügler und Wintergast auf (LOPPENTHIN 1946) weshalb auch dieser Form besondere Aufmerksamkeit zu schenken ist. (Von BECKMANN (1951) nicht erwähnt!)

Branta leucopsis (BECHST.) — Weißwangengans

BECKMANN (1951) vermutet die Schlei als Leitlinie („Zugstraße“) der Weißwangen- oder Nonnengans. Zutreffendenfalls müßte die an der Ostküste seltene Art auf Schleimünde öfter bemerkt werden als es geschieht. Hier sah Herr L. WESELMANN — Kiel (mündl.) 1946 am 18. 5. 13 und am 19. 5. 17 Exemplare. Ich selbst habe sie dort nie beobachtet. — Im Elbmündungsgebiet stellte Dr. HARRISON (brfl.) wiederholt kleinere Verbände von einigen 100 Exemplaren fest, und im Christianskoog traf er einmal (20. 2. 51) etwa 5000 Stück an. Bekannte, stark frequentierte Überwinterungsplätze im Wattenmeer sind die Gebiete vor dem Sönke-Nissen-Koog und der Hamburger Hallig.

Branta canadensis (L.) — Kanadagans

Branta canadensis subsp. M. W. ist die Kanadagans bisher aus Schleswig-Holstein nicht bekannt. Nun beobachtete Dr. J. HARRISON (brfl.) je ein Exemplar (dasselbe?) 1950 am 16. 12. an der Pinnau-Mündung und am 23. 12. bei Bishorst.

Vermutlich stammte der Vogel der freifliegend gehaltenen und im Herbst abziehenden Zucht von BENGT BERG in Kalmar/Schweden bzw. der künstlichen Ansiedlung in Schweden, oder war er einem Zoo entflohen. Um einen Wildvogel dürfte es sich kaum gehandelt haben.

Schriften:

- BECKMANN, K. O.: Die Vogelwelt Schleswig-Holsteins. — Neumünster 1951.
BLUME, C. A.: Forekomsten af Hvidøjet And (*Aythya n. nyroca* (GULD.)) og Dvaerggås (*Anser erythropus* (L.)) i Danmark. — Dansk orn. Foren. Tidsskr. 45, 1951, 217.
BOLAU, H.: Die kurzschnäblige Gans, *Anser brachyrhynchus* BAILL., ihr Vorkommen in Deutschland und ihre Verbreitung im Allgemeinen. — J. Orn. 31, 1883, 76.
COOMBES, R. A. H.: Two Races of Bean Goose *Anser arvensis* in Western Europe. — Proc. Xth. Int. Orn. Congr. Uppsala 1951, 185.
DALGETY, C. T., & SCOTT, P.: A new Race of the Whitefronted Goose. — Bull. Brit. orn. Cl. 68, 1948, 109.
DELACOUR, J.: Taxonomic Notes on the Bean Geese, *Anser tabalis* LATH. — Ardea 39, 1951, 135.
DIETRICH, F.: Hamburgs Vogelwelt. — Hamburg 1928.
DIETRICH, F.: Die Vogelwelt um Hamburg. — 2. Aufl. Hamburg 1934.
EMEIS, W.: Die Vogelfreistätten an Dänemarks Küsten. — Naturschutz 18, 1937, 62.
EPPLESHHEIM, F.: Tagebuchnotizen aus Oldenburg i. Holstein. — Verh. orn. Ges. Bayern 1906, 7, 1907, 48.
GAEDCHENS, E.: Die Vogelwelt im Westen Hamburgs. — Hamburg o. J.
HARRISON, J.: Eastern Greylag Goose in Germany. — Bull. Brit. orn. Cl. 69, 1949, 125.
HARTERT, E.: Die Vögel der paläarktischen Fauna. Bd. II. — Berlin 1912—1921.
HARTERT, E., u. STEINBACHER, F.: Die Vögel der paläarktischen Fauna. — Ergänzungsband. Berlin 1932—1938.
KROHN, H.: Die Vogelwelt Schleswig-Holsteins. — Hamburg o. J.
LOPPENTHIN, B.: Fortegnelse over Danmarks Fugle. — Kopenhagen 1946.
NAUMANN, J. F.: Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas. Herausgegeben von C. R. HENNICKE. Bd. IX. — Gera-Untermhaus 1902.
NIETHAMMER, G.: Handbuch der deutschen Vogelkunde. Bd. II. — Leipzig 1938.
RINGLEBEN, H.: Zum Vorkommen der Kurzschnabelgans, *Anser tabalis brachyrhynchus* BAILLON, als Wintergast am Jadebusen. — Vogelwelt 71, 1950, 118.
RINGLEBEN, H.: *Anser brachyrhynchus* BAILLON und *Anser erythropus* (L.) als Wintergäste am Jadebusen. — J. Orn. 93, 1951, 69.
ROHWEDER, J.: Die Vögel Schleswig-Holsteins und ihre Verbreitung in der Provinz. — Husum 1875. (Progr. des Kgl. Gymnasiums.)
ROHWEDER, J.: in verschiedenen Jahresberichten des Ausschusses der Beobachtungsstationen der Vögel Deutschlands. J. Orn. 25—36, 1877—1888.
ROHWEDER, J.: Verzeichnis der Vögel der nordfriesischen Inseln. In: E. F. v. HOMEYER, Reise nach Helgoland, den Nordseeinseln Sylt, Lyst etc. — Frankfurt a. M. 1880, 67.
ROHWEDER, J.: Nachrichten und Bemerkungen über einige seltene Vögel Schleswig-Holsteins. 3. — Heimat (Kiel) 15, 1905, 250 (252: *Anser brachyrhynchus* BAILL.).
RUTHKE, P.: Bericht über die Tagung der Ornithologischen Sektion der Faunistischen Arbeitsgemeinschaft am Sonntag, dem 3. Dez. 1950, in Neumünster. — Mitt. faunist. Arb.-Gemeinsch. Schleswig-Holst. NF. 4, 1951, 1.
TÄNING, A. V.: Ringköbings Fjords Fugle. Ringköbing Fjords Naturhistorie i Brakvandsperioden 1915—31. — Kopenhagen 1936, 149.
TANTOW, F.: Das Vogelleben der Niederelbe. — Hamburg 1936.
VIERECK, H. v.: Über die Ursachen für die Abnahme der Ringelgans (*Branta bernicla*) in den Winterquartieren. — Vogelwarte 16, 1951, 18.
WARNECKE, G.: Bericht über die Tagung der Ornithologischen Sektion der Faunistischen Arbeitsgemeinschaft am Sonntag, dem 11. Dez. 1949, in Neumünster. — Mitt. faunist. Arb.-Gemeinsch. Schleswig-Holst. NF. 2, 1949, 85.
WENKEL, F.: Die Vogelwelt des östlichen Angeln. — Jb. Angler Heimatver. 13, 1949, 91.
WITHERBY, H. F., a. o.: The Handbook of British Birds. Bd. IV. — London (reprinted) 1948.
WOLF, W.: Beringte Bläugans in Nordfriesland erlegt. — Mitt. faunist. Arb.-Gemeinsch. Schleswig-Holst. NF. 5, 1952, 16.